Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

Nr. 260. Jahrgang 197.

Bezugs-Preis für Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Post-Zeitungsliste Nr. 3259. Die Hall. Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hall. Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Montag-Ausgabe

Anzeige-Gebühren für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfg., auswärts 25 Pfg. Amtliche Anzeigen 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 75 Pfg. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Hinterhaus. Telephon Nr. 158. Eingang Gr. Brauhausstr. Schriftleitung: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Montag, 6. Juni 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telephon-Amt VIa Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 6. Juni.

* **Südwestafrika.** Gouverneur Leutwein meldet: Bei Okowakuatjiwi, sowie Outjo in letzten Tagen kleine Zusammenstöße mit einzelnen Hererobanden. Heliographenverbindung Omaruru-Outjo wiederhergestellt. Bei Outjo Seesoldat Friede der 3. Kompagnie des Seebataillons am 31. Mai gefallen. Hereros nach Osten zurückgeworfen.

Im Berliner Kolonialamt wird ein Generalstabswerk über die Herero-Expedition geplant. Die nach Südwestafrika gesandten Mannschaften sind privatim aufgefordert worden, sich nach Möglichkeit genaue Notizen über Ereignisse besonderer Art zu machen, um sie später dem Kommando zur Verfügung stellen zu können. Bei der Expedition nach China war bekanntlich dieselbe Aufforderung an die Mannschaften ergangen. Von dem gelieferten Material wurde für die Kriegsbeschreibung umfassender Gebrauch gemacht.

Die Abordnung der deutschen Ansiedler von Deutsch-Südwestafrika, bestehend aus den Herren Erdmann, Erhardt, Kürsten, Schlettwein und Voigt, trifft am 10. d. M. in Berlin ein, um mit den maßgebenden Kreisen unmittelbar Fühlung zu nehmen. Eine von dieser Abordnung ausgearbeitete Denkschrift über die Ursachen des Hereroaufstandes und die Entschädigungsansprüche der Ansiedler verfolgt den Zweck, die Reichsregierung und den Reichstag zu einer Nachprüfung der durch den Aufstand geschaffenen Verhältnisse zu bewegen. Die Denkschrift wird am 11. Juni auch für den Buchhandel ausgegeben werden; sie erscheint im Verlage von W. Baensch in Berlin. Der in ihr entwickelte Standpunkt wird von den deutschen Ansiedlern des südwestafrikanischen Schutzgebietes einmütig vertreten. Er stützt sich auf tatsächliche Erwägungen, die bisher zum Teil überhaupt neu, zum Teil noch nicht in dieser Beleuchtung erschienen sind.

* **Der Ablösungstransport für die ostasiatische Brigade,** bestehend aus 59 Offizieren und 891 Mann, ist am Sonnabend mit dem Lloyddampfer „Rhein" in See gegangen.

* **Handelsvertrag mit Belgien.** Aus Brüssel wird nach Berlin berichtet, man scheine auf belgischer Seite die Hoffnung aufgegeben zu haben, daß die im belgischen auswärtigen Amte fortdauernden Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland von Erfolg gekrönt sein würden. Die Nachricht ist in allen Teilen unbegründet: die Verhandlungen haben bereits zu gutem Ende geführt. Der Vertrag steht in allen wesentlichen Punkten fest und seine vorläufige Unterzeichnung unmittelbar bevor.

* **Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses** setzte am Sonnabend die allgemeine Besprechung der ersten sechs Paragraphen des Gesetzentwurfes betr. die Freihaltung des Ueberschwemmungsgebietes der Wasserläufe fort. Die Herren v. Bockelberg (k.) und v. Loebell (k.) beantragten, das Genehmigungserfordernis für Anlagen im Ueberschwemmungsgebiet auf die schiffbaren Ströme und besonders hochwassergefährliche Wasserläufe zu beschränken. Freiherr von Zedlitz (fk.) stellte den Antrag, die Grenze des Ueberschwemmungsgebietes äußerlich kenntlich zu machen. Die Regierung warnte demgegenüber nachdrücklich davor, die Grenzen des Ueberschwemmungsgebietes zu eng zu fassen. In der folgenden Spezialdebatte wurde § 1 in folgender Fassung angenommen: „In dem nicht hochwasserfrei eingedeichten Ueberschwemmungsgebiet der Wasserläufe von größerer Bedeutung für Hochwasserschutz dürfen Erhöhungen der Erdoberfläche und über die Erdoberfläche hinausgehende Anlagen ohne Genehmigung nicht neu ausgeführt, erweitert, verlegt und Deiche sowie deichähnliche Erhöhungen auch nicht ganz oder teilweise beseitigt werden." Auch die §§ 1a, 2, 5 und 6 wurden unter Berücksichtigung des mehrfach modifizierten Antrags von Bockelberg und die §§ 3, 4 und 7 nach der Vorlage angenommen. Sodann vertagte sich die Kommission bis Donnerstag.

* **Vom kaiserlichen Hofe.** Sonnabend früh besichtigte Se. Maj. der Kaiser die für Südwestafrika bestimmte 1. reitende Feldartillerie-Batterie. Sie kam von Döberitz unter dem Kommando des Hauptmanns Kirchner und nahm auf dem Bornstedter Felde Aufstellung. Um 8 Uhr traf der Kaiser mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise dort ein. Anwesend waren ferner der General der Infanterie von Plessen, Generalleutnant Graf von Hülsen-Haeseler und der Kommandant von Potsdam, Generalmajor Freiherr von Lyncker. Nachdem die Majestäten die Front der Batterie abgeritten hatten, hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppe, worauf ein Parademarsch gemacht wurde. Die Majestäten begaben sich hierauf nach dem Neuen Palais zurück. — Von 9 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Ministers v. Budde und des Chefs des Marinekabinetts. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten war Frau Minister Roth geladen. — Se. Maj. der Kaiser beabsichtigt Montag vormittag nach Neustrelitz zu reisen, zur Teilnahme an der Trauerfeier für den Großherzog in der dortigen Schloßkirche.

* **Zur Monarchenbegegnung in Kiel.** Obwohl der deutsche Reichskanzler Graf Bülow und der Botschafter Frank Lascelles der Kieler Begegnung zwischen dem König Eduard und dem Kaiser Wilhelm beiwohnen werden, wird in Berliner leitenden Kreisen nochmals behauptet, daß politische Vereinbarungen irgend welcher Art nicht in Aussicht stehen.

* **Im Befinden des Königs von Sachsen** ist eine wesentliche Besserung insofern eingetreten, als die Schmerzen nicht wiedergekehrt sind; der König fühlt sich jedoch noch etwas schwach und angegriffen. Die Abreise nach Ems ist auf nächsten Mittwoch festgesetzt.

* **Personalnachrichten.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Abberufung des Gesandten in Serbien von Voigts-Rhetz, der unter Verleihung des Kronen-Ordens 2. Klasse seinem Antrage gemäß in den Ruhestand versetzt wird. Bis zum Eintreffen seines Nachfolgers, des Barons von Heyking, wird Legationsrat v. Eckardt die Geschäfte der Gesandtschaft führen.

* **Nationalliberale und Schulkompromiß.** Die „Deutschen Stimmen" geben zahlreichen Zuschriften Raum, die davon Zeugnis ablegen, daß der Schulantrag sowohl nach der politischen wie nach der schultechnischen Seite hin in breiteren Kreisen der nationalliberalen Wählerschaft nicht nur nicht abfällig, sondern zum Teil sogar durchaus zustimmend beurteilt wird. So schreibt z. B. Professor Dr. Gercke in Greifswald:

„Den Kompromißantrag können wir Nationalliberalen meines Erachtens nur mit großer Freude begrüßen, da er in allem Wesentlichen eine gesunde und ruhige Entwickelung der Schulverhältnisse anstrebt und nichts Unmögliches mit hochgeschraubten Forderungen verlangt. Auch wer mehr wünscht, müßte sich doch sagen, daß der Sperling in der Hand besser ist als die schönste Brieftaube, die ein stolzes Parteiprogramm hinausträgt, aber der Küche keinen Braten liefert. Daß der Freisinn das nicht billigt und in die internen Angelegenheiten der Nationalliberalen hineinreden möchte, von der Fiktion eines Gesamtliberalismus ausgehend, das haben wir hier im Kreise sattsam erfahren, um den obersten Grundsatz unseres praktischen Verhaltens aufzustellen: Ellbogen frei! Wer in dem Kompromisse mit den Konservativen und in der so erfreulichen Initiative der Nationalliberalen eine Schande sieht, der erweitert die Kluft, die schon jetzt den Liberalismus vom Freisinn trennt. Der jetzige Antrag enthält nichts, was sich mit einem vernünftigen Liberalismus nicht vereinigen ließe. Hoffentlich fällt der neue Samen auf einen fruchtbaren Boden und bringt bald gute Frucht."

Ein nationalliberaler Freund der Volksschule und früherer Lokal-Schulinspektor einer Simultanschule, Everling-Krefeld, bezeichnet die Stellungnahme gewisser nationalliberaler Blätter und Kreise gegen die Fraktion als einen „überaus traurigen Anblick". Er rät den bewährten Führern, wenn sich der Sturm nicht bald lege, in die rheinischen und westfälischen Kreise zu kommen und dort an die Wählerschaft zu appellieren. Dann werde sich bald zeigen, daß die Opposition nicht echte Volksstimmung sei. Für den Kompromißantrag sprechen sich noch in längeren oder kürzeren Zuschriften aus Rektor Nicolaisen in Apenrade, Professor Hebel-Kassel, Rektor Dieckerhoff-Lütgendortmund, Seminardirektor Backhaus-Bederkesa, Dr. Gensel-Leipzig, Schulrat Dr. Beck-Koburg, Dr. Wimmenauer-Gießen, Frhr. Dr. v. Kreß-Nürnberg.

* **Vergütung von Umzugskosten an Lehrer.** Bekanntlich erhielten die Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen bei Versetzungen im Interesse des Dienstes aus der Staatskasse eine Vergütung von Umzugskosten unter Wegfall der von den Schulunterhaltungspflichtigen zu entrichtenden Anzugs- und Herbeiholungskosten. Unter Versetzungen im Interesse des Dienstes sollen nur solche Versetzungen verstanden werden, die erfolgen müssen, weil ein Wechsel in der Person des Inhabers der Lehrerstelle im dienstlichen Interesse geboten ist. Da aber trotz dieser Bestimmung der Begriff einer Versetzung im Interesse des Dienstes sehr verschieden ausgelegt wird, sieht sich der Kultusminister veranlaßt, auf das Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 19. Juni 1901 aufmerksam zu machen, durch das der Begriff einer Versetzung im Interesse des Dienstes dahin abgegrenzt wird, daß die Frage, ob eine Versetzung im Interesse des Dienstes im Sinne des § 22, Abs. 1, des Lehrerbesoldungsgesetzes vorliege, lediglich mit Rücksicht auf die Stelle, aus der die Versetzung stattgefunden hat, und nicht mit Rücksicht auf die Stelle, in der sie erfolgt ist, beantwortet werden muß.

Die Angst vor dem Dreimarkstück

ist bei den Freisinnigen geradezu komisch geworden. Daß die Kommission für die Beratung der Münznovelle die Ausprägung von Dreimarkstücken beschlossen hat, will diesen Leuten nicht in den Sinn. Die „Freisinnige Zeitung" oder „Freie Deutsche Presse" widmet dieser Frage einen langen Artikel und schließt denselben wie folgt:

„Die Ausprägung eines Dreimarkstücks würde vor allem nicht nur das Dezimalsystem im Münzwesen, sondern das Dezimalsystem überhaupt, wie es im Reiche für das gesamte Maß- und Gewichtswesen in Geltung sich befindet, durchbrechen. Die Forderung einer sorgsamen Prüfung der Frage auch nach dieser Seite wurde in der Kommission kurzerhand als eine Frage „gesetzestechnischer Art" zurückgewiesen.

Es will uns unmöglich erscheinen, daß das Plenum des Reichstages den Kommissionsbeschluß bestätigt. Geht der Antrag Arendt-Raab gleichwohl auch hier durch, so ist es besser, das ganze Gesetz scheitert und die Veränderung in der Mischung bei der Ausprägung der seitherigen Reichssilbermünzen, welche im übrigen den Inhalt des Gesetzes bildet, wird bis auf weiteres hinausgeschoben."

Das Dezimalsystem scheint uns doch nicht zu hindern, daß die deutschen Staatsbürger auch in Zukunft bis 3 werden zählen können und sich ebenso, wie sie vorher gewußt haben, wieviel 1 Taler wert ist, auch nachher die eigentlich weniger schwierige Arbeit der Feststellung des Wertes eines Dreimarkstückes leisten werden. Aber das Dreimarkstück erinnert an den Taler, an Doppelwährung und alles, was dem Freisinn ein Gräuel ist. Darum darf die bequeme, handliche und durchaus notwendige Münze nicht geprägt werden, wenn der Freisinn die Mehrheit hätte.

Falsche Behauptungen der Manchesterleute.

Unsere Freihändler aus dem liberalen und sozialdemokratischen Lager zeichnen sich bekanntlich dadurch besonders aus, daß sie unzutreffende, längst als falsch erwiesene Behauptungen mit unentwegter Hartnäckigkeit wiederholen in der Hoffnung, bei den Gedankenlosen Beifall zu finden. Zum eisernen Bestande der freihändlerischen Agitationsmittel gehört auch die Auffassung, daß die deutschen Landwirte nicht zu wirtschaften verständen und daß, wenn sie größere Ernten erzielten, die Getreideeinfuhr aus dem Auslande sich ganz von selbst verringern würde. Diese Angabe ist, wie so vieles schon, was das Freihändlertum in landwirtschaftlichen Fragen behauptete, durch die Tatsachen überzeugend als falsch erwiesen worden. Die Durchschnittserträge in den einzelnen Getreidearten sind gestiegen, und besonders das Jahr 1903 lieferte verhältnismäßig günstige Ernteergebnisse. Trotzdem nahm aber die Einfuhr ausländischen Getreides nicht ab, sondern erheblich zu. Während im Jahre 1892 die Nettoeinfuhr der vier Hauptgetreidearten rund 2,01, im Jahre 1899 2,9 und im Jahre 1901 3,9 Millionen Tonnen betrug, belief sie sich 1903 sogar auf 4,3 Millionen Tonnen.

Wenn ferner die freihändlerische Presse sich bemüht, angesichts der vorjährigen Ernte möglichst günstige Schilderungen von der Lage der heimischen Landwirtschaft zu geben, so möchten wir ihr den guten Rat geben, das kürzlich erschienene Buch „Aufgaben und Ziele des deutschen Landwirtschaftsbetriebes" des Leipziger Universitätsprofessors Dr. Friedrich Falke recht gründlich durchzulesen. Der Verfasser weist eingehend nach, daß von lohnenden Preisen für die landwirtschaftlichen Produkte nicht die Rede sein kann. Während in der Zeit von 1872 bis 1876 für Roggen 152,6 Mk. und für Weizen 208,5 Mk. für die Tonne bezahlt wurden, war bis zum Jahre 1901 der Preis in einer ständigen Abwärtsbewegung. Wenn er sich nun auch in den letzten beiden Jahren ein wenig günstiger gestaltet hat und für Roggen von 1901 bis 1903 von 119,2 Mk. auf 131 Mk., für Weizen in den genannten Jahren von 143,5 Mark auf 161 Mk. gestiegen ist, so wurde dennoch der Preisstand früherer Perioden bei weitem nicht erreicht. Es ist aber — wie Professor Falke zutreffend darlegt — mit der Gegenüberstellung und Vergleichung verschiedener Preisperioden überhaupt nichts getan, da man einen für alle Zeiten geltenden Normalpreis doch nicht aufstellen kann, sondern die Produktionsbedingungen berücksichtigen muß, um die Rentabilität des Preises festzustellen. Nun haben aber die letzten Jahre infolge gestiegener Arbeitslöhne, erheblicher Aufwendungen für die Arbeiterversicherung und intensiver Ausnützung des Bodens eine so erhebliche Steigerung der Erzeugungskosten gebracht, daß die heutigen Preise noch nicht im entferntesten eine Rentabilität gewähren. So liegen in Wahrheit die Dinge. Sie richtig zu erkennen und zu verstehen, mag für einen waschechten Freihändler freilich sehr schwer sein, wenn diese Erkenntnis die ganze Freihandelsidee hinfällig erscheinen läßt.

Die militärische Sicherung der großen sibirischen Bahn.

Das Schicksal der Aufmarschtransporte, sowie die Existenzfähigkeit der landwärts zu versammelnden Truppenmassen, kurz, die ganze Kriegführung der Russen ist im wesentlichen an die Bedingung geknüpft, daß die Mandschureibahnen von der ernstlichen Zerstörung durch den Feind bewahrt werden. In dieser Hinsicht haben sich die Vorkehrungen der Russen zum Schutz der Bahnen bisher glänzend bewährt. Entgegen allen diesbezüglichen Voraussetzungen des den Russen feindlich gesinnten Teiles der Presse ist es der Wachsamkeit der russischen Truppen gelungen, sämtlichen Anschlägen der Japaner auf die Zuverlässigkeit des Eisenbahnverkehrs gerade in der wichtigsten Zeitperiode der Versammlung und des Aufmarsches wirksam entgegen zu treten.

Abgesehen von den Truppenkontingenten, die bisher direkt oder unmittelbar zum Schutz des vorläufig am meisten den feindlichen Unternehmungen ausgesetzten Bahnabschnittes südlich des Liaujang verwendet waren, obliegt bekanntlich der Schutz der Mandschureibahnen den Truppen des transamurischen Grenzwachenbezirkes und in gewissem Sinne auch der transamurischen Eisenbahnbrigade. Die Hauptsicherung besorgt selbstverständlich die Grenzwache, welche zu Beginn des Feldzuges aus 4 Brigaden mit zusammen 55 Kompagnien, 55 Sotnien und 6 Gebirgsbatterien in der beiläufigen Gesamtstärke von 500 Offizieren, 25 000 Mann und 9500 Pferden bestand. Auf besonders wichtigen Punkten sind überdies feldmäßige Batterien aufgeführt, welche mit Positionsgeschützen bestückt sind. Die Verteilung der Grenzwache ist derart angeordnet, daß sämtliche taktisch wichtigen Punkte zu beiden Seiten des Bahnkörpers entsprechend besetzt und außerdem die Bahn selbst durch kleinere Posten unmittelbar bewacht wird. Bei den Brigaden südlich und östlich von Charbin sind Fußbatterien mit Gebirgsgeschützen eingeteilt. Jede Brigade gliedert sich in 3 Linien- und 1 Reservedetachement, von denen jedes einige Fußkompagnien und eine gleiche Anzahl Sotnien zählt. Sowohl die Detachements, als auch die Unterabteilungen sind durchgängig numeriert. Es steht zudem fest, daß die bereits vor dem Ausbruche des Krieges ins Auge gefaßte Reorganisation bezw. Vermehrung der transamurischen Grenzwache unverzüglich in Angriff genommen wurde. Es handelt sich um Vermehrung der Kompagnien und der Sotnien auf die Zahl von 64 und der Artillerie auf acht reitende Gebirgsbatterien; mithin würden auf jedes Liniendetachement 6 Kompagnien, 6 Sotnien, 1 Gebirgsbatterie,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190406061-13/fragment/page=0001
DFG

auf jedes Reservedetachement 4 Kompagnien und 4 Sotnien entfallen. Außerdem sollen auch Fußbatterien zur Errichtung kommen. Von dieser Reorganisation, deren Kenntnis natürlich von größtem Interesse ist, wurde bisher offiziell Nachstehendes bekannt. Die bestehenden 6 Fuß-Gebirgsbatterien (Nr. 1 bei der 3. Brigade, Nr. 4 und 6 bei der 2. Brigade, Nr. 2, 3 und 5 bei der 4. Brigade) sind unverzüglich in reitende Gebirgsbatterien umzuwandeln. Weiter wurde die Einsetzung eines Artilleriedirektors für die gesamte Artillerie des Grenzwachbezirkes, die Schaffung eines eigenen Verwalters des Grenzwach-Artilleriedepots, sowie die Errichtung einer eigenen Grenzwachbezirks-Artilleriewerkzeugstätte angeordnet Für jedes Detachement wurden sodann zwei Stabsoffiziere, im ganzen 24, als Gehilfen des Detachement-Kommandanten, einer für die Infanterie, der zweite für die berittene Grenzwache geschaffen. Alle diese Posten wurden bereits besetzt. In disziplinärer Hinsicht wurde diesen Gehilfen der Wirkungskreis eines Bataillonskommandeurs eingeräumt und im Zusammenhange damit der Wirkungskreis der Detachementsführer dem eines Truppenkommandanten entsprechend erweitert. Im gleichen Sinne wurde auch der Wirkungskreis der Brigadekommandanten ausgedehnt.

Die Verteilung der Brigade- und Detachementsstäbe entlang den ostsibirischen Eisenbahnen ist folgende:

1. Brigade für den nordwestlichsten Abschnitt von der Transbaikalgrenze bis Charbin 895 Werst, Stab in Buchatu (390 Werst); 3. Linientedachement Chailar (195 Werst), 2. Linientedachement Fuliardi (Knotenpunkt nächst Zizikar, 642 Werst), 1. Reservedetachement in Buchatu.

2. Brigade für den nördlichen Teil der von Charbin in südlicher Richtung abzweigenden südmandschurischen Bahn, Stab in Charbin, 3. Linientedachement in Taladshou (113 Werst von Charbin), 4. Linientedachement in Kuan-tschensi (220 Werst), 2. Reservedetachement in Charbin.

4. Brigade für den südlichen Abschnitt der letztgenannten Eisenbahn Stab in Liaujang (582 Werst), 7. Linientedachement in Kundjulin (279 Werst), 8. Linientedachement in Taschitsao (669 Werst), 4. Reservedetachement in Tjelin (490 Werst). Port Arthur liegt an der 923. Werst, Rußki-Talienwan 5 Werst östlich von der an der 867. Werst gelegenen Station Tafaschin, Dalny 15 Werst östlich von der an der 887. Werst gelegenen Knotenstation Nan-Sanschilino.

Die 3. Brigade bewacht die von Charbin östlich zur Ussurigrenze weiterziehende Hauptlinie von der Werst 895 (Charbin) bis zur Werst 1412 (Stab in Chantachesa (1146 Werst), 5. Linientedachement in Imempo (1047 Werst), 6. Linientedachement in Muren (1293 Werst) und das 3. Reservedetachement schließlich in Wodaschi (1244 Werst). Als weitere Verstärkung kommen noch die im Bereiche der Grenzwache angeordnete Aufstellung von Freiwilligen-Bataillone. Inwieweit es diesen Aufgebot von Schutzwachen in der Folge gelingen wird, den Eisenbahnverkehr intakt aufrecht zu erhalten, wird der Verlauf des Krieges zeigen, jedenfalls ist diese Angelegenheit zu wichtig, als daß die Russen nicht alles aufbieten würden, um ihre Lebensader nicht unterbinden zu lassen. Alle einschlägigen Vorkehrungen hierzu wurden von allem Anfange her getroffen und sowohl über die ostasiatischen Bahnen, als auch über die gesamte sibirische Bahn und selbst über einen Teil der Eisenbahnen des Militärbezirkes Kasan der Kriegszustand verhängt. Sache der betreffenden Militärbezirkskommandos ist es sonach, nicht nur die in ihrem Bereiche liegenden Bahnstrecken militärisch zu sichern, den Verkehr und die Leistungsfähigkeit der Bahnen zu erhalten und mit allen Mitteln zu fördern, als auch das gesamte Etappenwesen einzurichten und zu regeln.

Die oberste Leitung sämtlicher Eisenbahntransporte aus dem Inlande nach dem fernen Osten, sowie die oberste Sorge, die in Frage kommenden Eisenbahnen auf die ganze Dauer des Kriegsleistungsfähig zu machen, wurde einem vom Zaren unter Vorsitz des Chefs der Verwaltung der militärischen Verbindungen des Hauptstabes Generalleutnant Kwatschew bei der genannten Verwaltung eines eingesetzten Komitees übertragen. Dieses Komitee führt die Bezeichnung „Exekutivkomitee zur Leitung der Eisenbahntransporte nach dem fernen Osten" und setzt sich aus Vertretern des Verkehrsministeriums, der Verwaltung der militärischen Verbindungen im Hauptstabe, und bei Fragen, welche die ostchinesischen Bahnen betreffen, auch aus Mitgliedern des Finanzministeriums, zusammen.

Der Krieg in Ostasien.

Der deutsche Seeschleppdampfer „Roland", der erst im vorigen Jahre für eine bedeutende Bugsiergesellschaft fertiggestellt worden ist und wegen seiner guten Leistungen Bewunderung erregt hat, ist an Rußland verkauft worden.

*

Ein Telegramm des Generals Stackarow an den Generalstab vom 3. Juni besagt: Am 31. Mai hatten transbaikalsche Kosaken im Paß von Fen-schui-lin (auf halbem Wege zwischen Kian-tschan und Saimadza) ein Gefecht mit Japanern, die auf den Höhen eine starke Stellung besetzt hielten. Die Kosaken griffen den Gegner zu Fuß unter lebhaftem Feuer an und zwangen ihn, die Stellung zu räumen. Auf russischer Seite wurden sechs Kosaken getötet und der Oberstleutnant Sabotkin, ein Arzt und 22 Kosaken verwundet.

Der Zollkommissar in Gensan telegraphiert, ein Angriff der Russen werde für unmittelbar bevorstehend gehalten. Es würden Veranstaltungen getroffen, um die Frauen und Kinder nach einem 30 Kilometer von Gensan in den Bergen gelegenen Kloster zu bringen. — Freitag früh entspann sich 20 Kilometer nördlich von Gensan ein heftiger Kampf zwischen kleinen Kosakenabteilungen und japanischen Patrouillen. Die Kosaken gerieten in einen Hinterhalt und zogen sich unter Zurücklassung von sechs Toten in der Richtung auf Hamheung zurück.

Der japanische Admiral Togo meldet: Nach einem drahtlosen Telegramm des Kommandanten des auf der Höhe von Port Arthur kreuzenden Kriegsschiffes „Chitose" wurden auf der Spitze von Laotischan vier Masten, von denen der eine mit Instrumenten für drahtlose Telegraphie versehen war, und ein Schilderhaus gesehen. Ferner wurden wiederholt heftige Explosionen gehört und das Aufsteigen von dichtem Rauch in der Richtung auf Port Arthur bemerkt.

Sonnabend mittag trafen in Miutschwang aus Port Arthur zwei Brieftauben mit Mitteilungen des Generals Stössel ein; die Russen versicherten, es seien gute Nachrichten.

Ueber die Kämpfe, die am 30. Mai nördlich von Port Adams stattfanden, sind folgende Einzelheiten eingegangen: Japanische Kavallerie erkannte bei Rekognoszierung in Tschutschiatung, daß sich Kosaken in Telissu festgesetzt hatten. Daraufhin entsandte Infanterie und Kavallerie schlug die Russen, die drei Schwadronen zählten und verfolgte sie. Bei Dschandsatun stießen noch zwei Schwadronen zu den Russen. Die Japaner griffen nochmals an und schlugen die Russen wiederum in die Flucht. Als nun in Lungwungmiao die Russen noch durch fünf Kompagnien Infanterie, eine Batterie Feldartillerie verstärkt waren, griffen die Japaner zum dritten Male an. Die Russen zogen sich auf Telissu zurück; beiderseitige Kavallerie war dort Montag nacht in Fühlung.

Ein japanischer Torpedobootszerstörer entdeckte bei den Sanschantao-Inseln eine große Mine und brachte sie zur Explosion: die Japaner sind damit beschäftigt, die Bucht von Talienwan von Minen zu säubern; sie verwenden dabei Taucher aus Kuschiro.

*

Petersburg, 5. Juni. Nach einem Bericht aus Mukden vom 4. Juni ist die Lage im Kriegsrayon unverändert, von Port Arthur fehlen Nachrichten; die erfolgreichen Aktionen der russischen Abteilungen im nordöstlichen Korea beunruhigen die Japaner in hohem Grade.

Das militärische England.

Es mag ohne besondere Absicht geschehen sein, aber auffallen muß es doch, in welch' außerordentlichem Maße und mit welch fast fieberhafter Eile England gerade jetzt während des russisch-japanischen Krieges an der Arbeit ist, sein Heerwesen zu reorganisieren und seiner so zahlreichen Flotte durch Neubauten weitere Verstärkungen zuzuführen. An diesen Tatsachen wird auch nichts geändert, wenn, um ihre Bedeutung weniger hervortreten zu lassen, nunmehr von anscheinend offiziöser Seite die Nachricht verbreitet wird, die Eshersche Heeresreformpläne, um die es sich hierbei handelt, ständen vorläufig nur auf dem Papier und an ihrer Durchführung sei solange nicht zu denken, als das Ministerium sie noch nicht gebilligt habe. Denn jedermann, der mit den tatsächlichen Verhältnissen Bescheid weiß, ist auch darüber unterrichtet, daß mit jener Erklärung nur eine vorläufige Zurückhaltung und namentlich nur eine Rücksichtnahme gegen den ehemaligen Kriegsminister Mr. Brodrick gemeint ist, dem man die von ihm vorgeschlagene und eben erst begonnene Armee-Einteilung in sechs Armeekorps nicht so ohne weiteres vor die Füße werfen und ihm gleichsam damit ein nachträgliches Mißtrauensvotum erteilen will. Aber eine Frage kurzer Zeit bleibt es doch nur, daß auch dieser zweite und dritte Teil des sogenannten Triumvirat-Berichtes, der den für englische Verhältnisse zu schwerfälligen Armeekorpsverband fast ganz wieder auflöst und die Armee auf Grund der 60 alten Regimentsbezirke in 19 Brigaden teilt, der Praxis übergeben wird, so wie es mit dem ersten und wichtigsten Abschnitt des in Rede stehenden Reorganisationsplanes, trotz aller Einwände und Gegenreden, tatsächlich bereits geschehen ist. Ein Anfang mit der Durchführung des letzten Teiles der Reformprojekte ist übrigens auch jetzt schon gemacht und damit auch Herrn Brodrick ein Pflaster auf die Wunde gelegt worden, indem das erste Armeekorps in Aldershot beibehalten, für die übrigen Korps dagegen dieser Verband „vorläufig" aufgehoben wurde.

Wenn es nun auch zu weit gehen würde, wollten wir im Rahmen dieser Zeilen alle schon durchgeführten militärischen Neuerungen einer Besprechung unterziehen, so erscheint es doch von allgemeinem Interesse, wenigstens die beiden markantesten Bestimmungen dieser Reformen kurz zu charakterisieren, um daraus ein Bild zu gewinnen, von welcher Stelle aus in Zukunft die wichtigsten Angelegenheiten der englischen Armee geleitet werden. Nominell bleibt ja nach wie vor der Kriegsminister der verantwortliche Leiter für alles, was das Heer, seine Friedensausbildung und seine Vorbereitung für den Krieg angeht. Aber formell wird sich doch so manches in der bisher so einflußreichen Stellung und in den Befugnissen des Kriegsministers ändern, nachdem in verbesserter Form die alte Behörde des Landesverteidigungsausschusses nunmehr wieder aufgelebt und in dieselbe als Vorsitzender der Ministerpräsident eingesetzt worden ist. In seiner Stellung als oberster Ratgeber des Königs will Mr. Balfour auch alle Fäden des Krieges wie des Friedens in seiner Hand halten, und er meint dieser schwierigen Aufgabe nur dann voll gerecht werden zu können, wenn er die Leitung des vorerwähnten Defence Comitee übernimmt und damit die Tätigkeit des Kriegsministeriums überwacht und gegebenen Falls auch beeinflußt. Es leuchtet aber ohne weiteres ein, daß der Ministerpräsident durch Uebernahme dieses fast wichtigsten Amtes oft vor Fragen gestellt werden kann, die ihm als Zivilisten fern liegen müssen und deren Lösung durch ihn Reibungen zur Folge haben können, deren Tragweite sich namentlich im Ernstfalle sehr fühlbar machen dürfte. Auch die Zusammensetzung dieses Ausschusses aus einem Zivilisten als Schriftführer und sechs Offizieren, die nicht hohen Ranges sein sollen, kann ihm nicht als sonderliche Empfehlung dienen, und auch nicht als Gewähr dafür angesehen werden, daß die kompetentesten Männer über die Verteidigung des Vaterlandes zu Rate sitzen.

Neben dem Verteidigungskomitee bildet der Kriegsrat die zweite Behörde von Wichtigkeit, die nach den Esherschen Vorschlägen neu aufgestellt worden ist. Ob dieser Rat, an dessen Spitze der Kriegsminister steht, in seiner vielköpfigen Gestaltung dem Minister in Wahrheit eine Stütze und Hilfe bei den Beratungen sein wird, kann erst die Zukunft lehren. Von unserem Standpunkte aus ist z. B. der, angeblich nach deutschem Vorbilde geschaffene Generalstab, der eine Stimme im Kriegsrat hat, so kompliziert in seiner Einteilung aufgestellt, daß Friktionen fast unvermeidlich scheinen. Auf der anderen Seite genießt aber General Lyttelton, der Chef des neuen Generalstabes, den Ruf eines so tüchtigen Offiziers, daß man das Zutrauen zu ihm haben muß, er werde das ihm übertragene Amt zu Ehren bringen.

Von jeher hat England in seiner Flotte den würdigsten Repräsentanten seiner Machtstellung gesehen und fast stets wurden gleichzeitig, wenn es sich um große Veränderungen und Verbesserungen in Heeresangelegenheiten handelte, besonders hohe Forderungen in das Budget eingestellt, um der Marine unter allen Umständen den Vorrang vor der Armee sicherzustellen. So ist es auch in diesem Jahre der Fall gewesen, wo für die Flotte mit 738 Millionen Mark, 49 Millionen mehr gefordert wurden als im Vorjahre und allein 230 Millionen für Schiffsneubauten ausgegeben werden sollen. Hält man sich vor Augen, daß die Regierung für diese Ausgaben nur für die Flotte, von dem Kopf der Bevölkerung den hohen Betrag von 20 Mark fordert, so kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß nur sehr ernste Erwägungen zu einem solchen Entschluß geführt haben können. In dieser Auffassung werden wir noch ganz besonders durch den Umstand bestärkt, daß der bereits so überaus starken Flotte erst im abgelaufenen Etatsjahre 42 neue Schiffe hinzugefügt worden sind, darunter sechs Schlachtschiffe und neun Panzerkreuzer, und daß außerdem seit dem 1. April d. J. noch weitere 47 Schiffe im Bau sind, von denen an erster Stelle acht Schlachtschiffe, 13 Panzerkreuzer und elf Unterseeboote stehen. Man möchte glauben, daß bei einem derartigen Nachwuchs maritimer Macht das in England von der Flotte erstrebte Ideal des „two powers standard" nachgerade erreicht wäre und die für dieses Jahr gestellten Forderungen von zwei Schlachtschiffen, vier Panzerkreuzern, zehn Unterseebooten und 14 Torpedobootszerstörern schon einen Ueberschuß über das gesteckte Ziel bedeuten.

Aber Großbritannien baut nicht nur neue Schiffe, sondern es weiß auch, sie sehr geschickt zu verteilen und in homogenen Verbänden dort zusammenzufassen, wo sie am notwendigsten gebraucht werden. Das gilt in diesem Augenblick ganz besonders von dem Mittelmeergeschwader, das durch die Kanalflotte verstärkt, mit insgesamt 68 Schiffen eine imponierende Macht zur See repräsentiert. Obenan in dieser Schiffszahl stehen allein 18 Schlachtschiffe, von denen vier vom „Duncan"- und acht vom „Formidable"-Typ zum Bestande des Mittelmeergeschwaders gehören, während sechs Schiffe von „Majestic"-Typ dem Kanalgeschwader dauernd einverleibt sind. Es mag dahingestellt bleiben, ob, wie es vielfach heißt, die englische Regierung dieses Aufgebot zahlreicher Geschwader im Mittelmeer nur deshalb veranlaßt hat, um einem etwaigen Versuch der russischen Schwarzen Meer-Flotte, die Dardanellenstraße zu passieren, vorzubeugen; jedenfalls spricht die gegenwärtige Konzentration von 41 Schiffen bei Malta für die Annahme, daß England in jedem Falle bei der Hand sein und sich nicht überraschen lassen will.

Auch die Vereinigung von sechs Panzerschiffen, darunter vier vom „Canopus"-Typ und 21 anderen Schiffen in den ostasiatischen Gewässern trifft für unsere Beobachtung zu, daß die britische Flotte nicht nur der Schiffszahl, sondern auch der Homogenität nach überall würdig vertreten ist und gewillt zu sein scheint, auch im fernen Osten ein numerisches Uebergewicht zur See zu haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Landtage.

Durch kaiserliche Patente, die in der „Wiener Ztg." veröffentlicht werden, wird der böhmische Landtag auf den 14. d. M. einberufen und der Landtag der Bukowina aufgelöst.

Die Universität in Triest.

Der slowenische Delegierte Susterose veröffentlicht ein Gespräch des Kaisers mit dem italienischen Delegierten Mauroner bei dem Delegationsempfang. Danach habe der Kaiser, als Mauroner die Errichtung einer italienischen Universität in Triest für eine Notwendigkeit erklärte, mit Nachdruck erwidert: „Die werden Sie nicht erhalten!" Darauf seien alle vier italienischen Delegierten sofort von Pest abgereist, ohne sich an den weiteren Sitzungen der Delegation zu beteiligen.

Frankreich.

Zur Dreyfus-Angelegenheit.

Der Kassationshof beschlagnahmte ganze Stöße von Akten und Briefen des früheren Generalstabes in der Dreyfus-Angelegenheit und ordnete neue Haussuchungen bei mehreren Offizieren an.

Rußland.

Fürst Dolgorucki

ist bereits in einem Irrenhause untergebracht, womit die ganze Angelegenheit seines Anfalles gegen Graf Lambsdorff erledigt ist.

Spanien.

Branntweinsteuer.

Im Laufe der Beratung über den Gesetzentwurf der Branntweinsteuervorlage erklärte der Ministerpräsident Maura, daß er aus dieser Vorlage eine Kabinettsfrage mache und bemerkte, die Regierung stehe und falle mit dem Entwurfe. Alsdann wurde zum zweiten Male ein aus dem Hause eingebrachter Gegenentwurf mit 93 gegen 89 Stimmen abgelehnt.

Griechenland.

Einspruch gegen das Korinthengesetz.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Athen gemeldet: Die britische Regierung hat gegen das von der griechischen Regierung eingebrachte neue Korinthengesetz als dem Vertrag mit England zuwiderlaufend Einspruch erhoben, sich aber zu Verhandlungen über einen neuen Vertrag auf der Grundlage angemessener Zugeständnisse bereit erklärt. Die griechische Regierung hat in ihrer Antwort den englischen Vorschlag angenommen, jedoch betont, daß aus Gründen wirtschaftlicher Natur und sogar mit Rücksicht auf die öffentliche Ordnung die Vorlage zur parlamentarischen Erledigung gebracht werden müsse, sodaß sie bis zum Abschluß der neuen Unterhandlungen in Kraft treten könne. Man erwartet jetzt die Gegenäußerung der englischen Regierung.

Türkei.

Zur Verschwörung gegen den Sultan.

Halbamtlich wird bestätigt, daß die Verhaftung des Schwiegersohnes des Sultans Kemaleddin weder mit der Verschwörung noch irgendwie mit der Politik überhaupt zusammenhängt, sondern damit, daß Kemaleddin, der die Lieblingstochter des Sultans geheiratet hat, die eheliche Treue mit der Cousine seiner Gemahlin, einer Tochter des Exsultans Murad, brach. Kemaleddin ist übrigens nicht verhaftet, sondern im Yildizkiosk eingeschlossen.

Die Gewerbesteuer für die Griechen.

Wie der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet wird, lehnt die Pforte es ab, die Angelegenheit wegen der Gewerbesteuer für griechische Untertanen in der Türkei einem Schiedsgericht zu unterbreiten, wie das griechische Kabinett vorgeschlagen hatte. Die griechische Gesandtschaft in Konstantinopel ist bemüht, die diplomatische Unterstützung der Botschafter zu erlangen, um einen Aufschub der Erhebung der Gewerbesteuer bis zur endgültigen Regelung der Frage durchzusetzen.

Von den Kuzowallachen. — Verfassung.

Beim Empfange einer aus zwei Bischöfen bestehenden Abordnung des Patriarchats erklärte der Großvezier, eine Bedrängung der Angehörigen des Patriarchats durch Angehörige des Exarchats und durch die kuzowallachische Propaganda werde nicht geduldet werden. Dagegen tadelte er die Haltung des Patriarchats gegenüber den kirchlichen Wünschen der Kuzowallachen ernstlich. Er betonte, daß die Türkei kein Recht habe, ihren loyalen kuzowallachischen Untertanen den Gottesdienst in ihrer Sprache zu verwehren.

Nach türkischen Angaben wurden vier armenische Komitatschis in Wan verhaftet. Der Bandenchef Andrassic soll sich im Gebiet von Musch verbergen und wird von den Truppen gesucht. Der armenische Patriarch ersuchte im Yildiz um Unterstützung der nach Musch Geflüchteten, deren Notlage sehr groß sei. Die Unterstützung wurde versprochen.

Großbritannien.

Ehrungen Cobdens.

Der zunderste Jahrestag der Geburt Richard Cobdens, des Vertreters der Freihandelslehre, wird in Großbritannien durch Kundgebungen für seine Ideen gefeiert. Campbell-Bannerman führte bei der Massenkundgebung der Londoner im Alexandra-Palast den Vorsitz. Cobdens Geburtsort Midhurst in Sussex prangte im Festschmuck.

Mittelamerika.

Vom Aufstand in Dominika.

Nach einem Telegramm aus Puerto Plata hat an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes „Detroit" eine Besprechung zwischen Vertretern der dominikanischen Regierung und der Aufständischen stattgefunden, bei welcher der Friedensschluß vereinbart wurde; es soll bis zur Genehmigung desselben durch die Regierung ein dreitägiger Waffenstillstand eintreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190406061-13/fragment/page=0002

Nordafrika.

Das amerikanische Kriegsschiff vor Tanger.

Admiral Chadwick hat telegraphisch nach Washington berichtet, daß die Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders in Tanger einen heilsamen Einfluß ausgeübt habe, daß sich aber das Volk in großer religiöser Erregung befinde.

Ostindien.

Kampf auf Sumatra.

Dem Amsterdamer „Handelsblad" wird aus Batavia gemeldet: Die befestigte Eingeborenen-Niederlassung Tamping in der Landschaft Gajoe (im nördlichen Teile von Sumatra) wurde von den niederländischen Truppen genommen. Auf niederländischer Seite ein Offizier tot, zwei Offiziere und 30 Soldaten verwundet; die Eingeborenen hatten 176 Tote.

Aus Nah und Fern.

Der Kriegshund. Der jetzt durch die Presse gehende Aufruf um Ueberlassung von Hunden zu Kriegszwecken an die in der nächsten Zeit nach Südwestafrika gehenden Truppenverstärkungen lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Kriegshund. Aus diesem Grunde werden folgende, die Ausbildung und die Tätigkeit des Kriegshundes behandelnde Zeilen einiges Interesse beanspruchen können. Wer Gelegenheit gehabt hat, eine deutsche Jägertruppe auf dem Marsche, im Gefecht und auf Vorposten zu sehen, der wird auch Hunde, sogenannte Kriegshunde, bemerkt haben, die diese Truppe mit sich führt, und mancher wird sich die Frage vorgelegt haben, welchem Zwecke diese Hunde dienen sollen. Die Verwendung derselben ist eine mannigfaltige. Sie werden in erster Linie im Aufklärungs- und Sicherheitsdienst, zum Ueberbringen von Meldungen vorgesandter Patrouillen, zur Unterstützung der Posten, zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Posten und Feldwachen, sowie zwischen anderen Teilen der Vorposten benutzt. Andere Armeen gebrauchen die Hunde auch zum Aufsuchen der Verwundeten auf dem Schlachtfelde, obgleich es zweifelhaft erscheint, ob dies jemals in Wirklichkeit in ausgedehnter Weise der Fall sein wird. Als besonders zum Kriegshund geeignet hat sich der Airedale-Terrier gezeigt, weniger geeignet scheint bis jetzt noch der kurzhaarige deutsche Hühnerhund. In jedem Falle dürfen nur reinrassige, gute Leistungen versprechende Hunde zur Einstellung gelangen. Bei jeder Kompagnie sollen sich mindestens zwei fertige Kriegshunde befinden, — bei einem Bataillon befinden sich höchstens noch vier in der Ausbildung —, so daß die Zahl bei einem Bataillon zwischen acht und zwölf schwankt. Die Leitung dieses Dienstzweiges hat ein Oberleutnant oder Leutnant, dem für jeden Hund ein Führer (Oberjäger, Gefreiter oder Jäger) zur Seite steht. Die Ausbildung eines Kriegshundes für den oben angegebenen Zweck ist eine langwierige und mühsame, sie erfordert viel Lust und Eifer für diesen Dienstzweig, Ausdauer, Geduld und ein ruhiges, gleichmäßiges und bestimmtes Auftreten. Denn was mühsam einem solchen Hunde alles beigebracht werden. Er muß „leinenführig" gemacht werden, er darf das Herankommen Fremder nur durch Knurren, nicht durch Bellen anzeigen, die Lust am Jagen muß ihm abgewöhnt werden, er muß im Wettlaufen, im Apportieren, im Suchen, im „Ablegen", im Springen, im Ueberschreiten von Wasserläufen geübt sein und auf jeden Pfiff mit der Hundepfeife sofort gehorchen. Zur Aufnahme von Meldungen dient eine am Halsband befestigte Meldekapsel aus Zinkblech, die mit einem, durch eine Feder gehaltenen Klappdeckel geschlossen wird. Auch bei Nacht muß sich der Hund zurechtfinden können und große Wachsamkeit beweisen. Hat der Kriegshund dies alles gelernt, so muß er vor seinem Bataillonskommandeur ein „Examen" ablegen. Hier verlangt man von ihm u. a. das Ueberbringen von Meldungen auf Strecken von ein bis zwei Kilometer Länge. Braucht er für den Kilometer drei bis fünf Minuten, so bezeichnet man diese Geschwindigkeit mit „gut", braucht er 5 bis 6 Minuten, mit „genügend", braucht er 7 und mehr Minuten, mit „ungenügend".

Spiritusausstellung in Wien. Nach der schon gemeldeten feierlichen Preisverteilung an die Aussteller der Spiritusausstellung durch den Handelsminister Frhrn. v. Call dankte dieser den Ausstellern für die von ihnen gebrachten außerordentlichen Opfer im eigenen sowie im Namen des Ackerbauministers. Für die Aussteller sprach Direktor Glaser dem Handelsminister deren Dank für sein Entgegenkommen aus. Weitere Ansprachen hielten im Namen der französischen Aussteller Biger und im Namen der schweizerischen Aussteller v. Buttlik, der dem Präsidenten der Ausstellung Sektionschef Exner im Auftrage Kaiser Wilhelms dessen Bildnis überreichte. Exner gedachte in seiner Rede dankend der Unterstützung des deutschen Kaisers, des Kaisers von Rußland und des Präsidenten Loubet und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf Kaiser Franz Josef.

Pommernbank und Pressefluß. Wie mitgeteilt wird, stehen dem in Liquidation befindlichen Preßeflub zur Tilgung seiner Schuld an die Pommernbank 15 000 Mk. zur Verfügung. Dieser Betrag liege in dreiprozentigen Papieren im Bankdepot.

Frauenkongreß. Am Sonnabend nachmittag wurde in Berlin die Schlußsitzung der 2. internationalen Frauenstimmrechts-Konferenz zur Gründung eines Weltbundes für Frauenstimmrecht abgehalten.

Schiffsunfall. Als der Schleppdampfer „Roland" verschiedene Fischerboote auf See begleitete, platzte auf ihm, wie das „Mem. Dampfboot" meldet, ein Dampfrohr. Sieben Fischer, die sich wegen eines aufkommenden Sturmes an Bord des Dampfers begeben hatten, wurden verbrüht, drei von ihnen wurden getötet und vier schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Lotsendampfer „Sälskmann" brachte mittags den manövrierunfähig gewordenen Schleppdampfer ein.

Einbruch. In Stoppenberg bei Köln wurden in der Nacht zwei Personen bei einem Einbruch überrascht. Dabei wurde ein Polizeibeamter schwer verletzt; der Beamte hatte jedoch noch die Kraft, einen der Einbrecher durch einen Schuß in den Rücken niederzustrecken; der andere entkam.

Verhaftung. Durch die Züricher Polizei wurde das Buchhändler Bosshardt'sche Ehepaar, das von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Betrügereien in Höhe von 50 000 Mk. verfolgt wurde, verhaftet.

Aus Rache. Die Frau des Professors Bogucki in Krakau wurde von ihrem Dienstmädchen, das gezwungen werden sollte, einen Tag länger im Dienst zu bleiben, aus Rache mit einer Axt derartig verletzt, daß sie alsbald ihren Verletzungen erlag.

Sittlichkeitsvergehen. Die Militär-Justiz-Behörde in Brüssel untersucht eine Aufsehen erregende Geschichte, in die viele Personen des Mannschaften- und Unteroffizierstandes verwickelt sind. Die Sache betrifft Sittlichkeitsvergehen und dürfte großes Aufsehen erregen.

Die Versteigerung der Schmuckſachen der Prinzessin Mathilde Bonaparte in Paris ergab eine Gesamtsumme von 300 760 Fr. Ein paar Ohrgehänge wurde hierbei an einen Herrn Grunwied um den stattlichen Preis von 182 500 Fr. abgegeben. Die beiden Ohrringe bestanden aus je einer prachtvollen Perle. Immerhin sind 182 500 Fr. für 2 Perlen selbst in Paris ein etwas außergewöhnlicher Preis und man glaubt, daß er der verhältnismäßig höchste der ganzen Auktion sein wird. Eine Brosche, bestehend aus 3 weißen Birnenperlen und einer größeren Knopfperle, wurde für 60 100 Fr. Herrn Rosenau zugeschlagen.

Jubiläums-Stiftung der deutschen Industrie. 50 400 Mk. für wissenschaftliche Zwecke hat die diesjährige Sitzung des Kuratoriums der Jubiläums-Stiftung der deutschen Industrie, die unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Rates Prof. Rietschel in der technischen Hochschule zu Berlin tagte, bewilligt. Den Betrag von 10 000 Mk. erhielt Geh. Baurat Garbe-Berlin mit der Aufgabe, die neueren Lokomotiven der amerikanischen Eisenbahnen, sowie die auf der Ausstellung in St. Louis vorgeführten Lokomotiven aller dort vertretenen Nationen zu studieren und dann einen vergleichenden Bericht hierüber und über die Versuche und Betriebsergebnisse der Heißdampf-Lokomotiven bei den preußischen Bahnen zu erstatten; dem Berichte sollen begründete Vorschläge über den weiteren Ausbau des Systems der Heißdampf-Lokomotiven angeschlossen werden.

Automobilunfall. In Champlocé bei Angers ereignete sich ein Automobilunfall. Bei den Ruinen des Schlosses Barbe-Bleue wollte das Automobil eines Herren Daviau aus Saumur einem anderen Fuhrwerk ausweichen und geriet auf einen Steinhaufen. Da es in ziemlich schneller Fahrt begriffen war, schlug es um und sämtliche Insassen, nämlich Herr und Frau Daviau, zwei Kinder und der Maschinist, stürzten heraus. Die beiden ersteren erlitten je einen Beinbruch, der Maschinist einen Armbruch.

Tod in der Chloroformnarkose. Im St. Antoine-Spital zu Paris starb dieser Tage ein Mann namens Couénoud, dem ein Bein abgenommen werden sollte, in der chirurgischen Abteilung auf dem Operationstische während der Chloroformnarkose. Der Fall erregt ziemliches Aufsehen, da der leitende Chirurg der Anstalt behauptet, der Todesfall sei auf die schlechte Beschaffenheit des Chloroforms zurückzuführen und sich sogar geweigert hat, fernerhin zu operieren, wenn ihm nicht besseres Chloroform zur Verfügung gestellt wird. Eine Untersuchung der Angelegenheit hat bis jetzt noch nichts ergeben.

Stapellauf. Auf der Neptunwerft in Rostock ist am Sonnabend der 3000 Tonnen große Dampfer „Mecklenburg" für die Firma Podels (Wismar) glücklich vom Stapel gelaufen. Es ist dies der größte bisher für Mecklenburg gebaute Dampfer.

Erkaiserin Eugenie ist nach langen Jahren wieder einmal nach Madrid gekommen, um, wie sie ihrer Familie schrieb, vor ihrem Tode ihr geliebtes Spanien noch einmal wiederzusehen. Mit 78 Jahren kann man natürlich nicht mehr jugendlich aussehen, aber sonst, so schreibt man der „Köln. Ztg." aus der spanischen Hauptstadt, ließ ihr Aeußeres nichts von bangen Todesahnungen erkennen. In einen eleganten graufeidenen Staubmantel eingehüllt, berührte sie kaum die Fingerspitzen des Oberhofmarschalls Herzogs von Sotomayor, der ihr beim Aussteigen aus dem Schlafwagen des Sevillaner Schnellzuges behilflich sein wollte. Und ihre früher viel bewunderten Augen strahlten freudig hinter dem blauen Schleier des schwarzen Reisehutes auf, als sie unter den Anwesenden auch ihren alten Jugendfreund, den Herzog von Sesto, begrüßen konnte. Ihre Verwandten, der Herzog von Alba und Graf von Montijo, waren ihr in einem Automobil bis Getafe entgegen gefahren, wo sich die Begegnung in Folge des kürzlichen Trauerfalls in der herzoglichen Familie ziemlich schwerlich gestaltete. Die Kaiserin nahm hier in dem Palast von Licia, der Behausung der Albas, Wohnung, wo sie alsbald den Besuch der gesammten königlichen Familie, des Ministerpräsidenten und anderer hervorragender Persönlichkeiten empfing, obwohl sie nur unter ihrem bekannten Pseudonym reist. Wie viele Jahre sind verflossen, seit die Greisin, noch in glänzender Jugendschönheit prangend, zum ersten Mal nach Madrid kam! Auch damals langte sie, die Tochter des Don Cipriano Portocarrero Palafox, achten Grafen von Montijo, von Teba, Mora und Banos, und mehrfachen Granden von Spanien, aus Andalusien, nämlich aus ihrer Geburtsstadt Granada, hier an. Ihr Vater war gerade gestorben und ihre schöne Mutter, einer in Malaga ansässigen irländischen Familie entstammend, kam nach der Hauptstadt, um die Verhältnisse zu ordnen und für die Zukunft ihrer beiden im Sacre Coeur-Kloster zu Paris erzogenen Töchter zu sorgen. Die Gräfin von Montijo trat erst sehr beschieden auf, bis sie allmählich einen Prozeß nach dem anderen gewann und in den Besitz des Vermögens, das man ihr streitig machte, gelangte. Dann bezog sie den Palast auf der Plaza de Angel, der jetzt als Militärkasino dient, und beteiligte sich lebhaft an dem gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt. Ihre älteste Tochter Franziska heiratete den Herzog von Alba, während die zweite, Eugenie, die den Titel Gräfin von Teba führte, zur Hofdame der Königin Isabella ernannt wurde. Aber viele machten ihr selbst den Hof; doch schien sie zu ahnen, daß sie noch zu Höherem bestimmt, denn sie schlug alle guten Partien aus. Im Jahre 1849 lernte sie dann gelegentlich einer Reise nach Paris den Prinz-Präsidenten kennen, eine Bekanntschaft, die sie einige Jahre später bekanntlich auf den französischen Thron brachte. Sie wird nun in ihrer alten Heimat noch einmal alle Stätten aus der Jugendzeit besuchen.

Deutsche Landwirte in Paris. Zu Ehren der in Paris weilenden Abordnung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand Sonnabend abend ein Festmahl statt, bei dem von mehreren Rednern Trinksprüche auf die gedeihliche Fortentwickelung der Landwirtschaft Frankreichs und Deutschlands ausgebracht wurden.

Drei Kinder verbrannt. Das „B. T." meldet aus Mainz: Im nahen Orte Hasloch verursachten drei Kinder einer Familie einen Scheunenbrand. Alle drei kamen in den Flammen um.

Ein Ballon des Luftschifferbataillons zu Berlin mit Hauptmann Groß und zwei anderen preußischen Offizieren als Insassen landete Sonnabend abend 7 Uhr glatt bei Petriskan. Die Offiziere fanden dort gastliche Aufnahme.

Große Ueberschwemmungen haben im Staate Kansas, besonders in den südlichen Distrikten, wo die Flüsse seit 20 Jahren einen so hohen Wasserstand nicht gehabt haben, bedeutenden Schaden angerichtet. Brücken sind fortgeschwemmt, die Saaten vernichtet und die Delfelder verwüstet worden. Einige Menschen sind ertrunken, viele haben sich nur mit knapper Not gerettet. Im südwestlichen Teile des Staates ist, wie verlautet, der Eisenbahndienst unterbrochen. Im Indianer-Territorium und in Oklahoma sind die Flüsse aus den Ufern getreten, das Hochwasser dort auch auf vielen Farmen Schaden angerichtet. Auch im südmexikanischen Teile von Missouri sind die Eisenbahnen beschädigt.

Die westpreußische Handwerker- und Gewerbeausstellung sowie die Nebenausstellung für Volkswohlfahrt wurde Sonntag mittag in Danzig vom Oberpräsidenten Delbrück eröffnet.

Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo beschloß, wie die „Weserzeitung" meldet, eine neue Dampferlinie zwischen Amsterdam und dem La Plata einzurichten. Der erste Dampfer, „Livland", soll am 1. Juli von Amsterdam abgehen. Die Dampfer sollen sich in vierwöchentlichen Expeditionen folgen und auf der Ausreise Dünkirchen anlaufen.

Die 45. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure zu Frankfurt a. M. wurde am gestrigen Sonntage durch einen Begrüßungsabend im „Saalbau" festlich eröffnet.

Explosionen in Branntweinbrennereien. In einer Branntweinbrennerei erfolgte zu Peoria (Illinois), eine Explosion, durch welche zehn Menschen das Leben einbüßten. Auch kam infolge der Explosion Feuer zum Ausbruch, das die Fabrik und vier anstoßende Gebäude einäscherte und auf den nahe gelegenen Viehhof übergriff, wo 3200 Stück Vieh verbrannten. — Die Branntweinbrennerei Corning (Nordamerika), eine der größten der Welt, wurde durch eine Explosion zerstört. Die Trümmer fingen Feuer; etwa zehn Personen fanden den Tod in den Flammen.

Vom explodierenden Pakete. Als Absender des nach Berlin adressierten Wertpakets über angeblich 30 000 Rubel aus Odessa, das am 28. v. Mts. bei der Abstempelung auf dem Postamte explodierte, ist ein Beamter des besarabischen Landschaftsamtes namens Buchalo festgestellt worden, der nach Odessa gebracht wurde. In dem Paket befand sich offenbar Schießbaumwolle, die nach einer Meldung aus Odessa dem Plane des Absenders gemäß erst im Postwagen explodieren sollte. Der Verbrecher hoffte augenscheinlich, eine Entschädigung in Höhe des Wertes der Sendung zu erhalten.

Vom Aberglauben der Könige. Ein „alter Diplomat", der an den meisten europäischen Höfen gelebt hat, erzählte letzthin einem französischen Journalisten merkwürdige Geschichten vom Aberglauben der Könige. „Wenn Sie wüßten," sagte er, „wie abergläubisch viele Fürsten und Könige sind, die wir uns als aufgeklärte, modern denkende Menschen vorstellen. Der König von Portugal z. B. ist sonst ein sehr praktischer, nüchtern denkender Mann. Er ist ein König, der sein Geschäft versteht, glänzend begabt, glücklich, geistreich, ein Mann, der sechs Tage in der Woche alle, die ihm nahe treten, durch sein offenes Wesen bezaubert. Am Freitag aber wird er grämlich, unsicher, ungeschickt und würde an diesem Tage um nichts in der Welt etwas wichtiges unternehmen. Vor einigen Jahren war er in England und sollte eines Tages in einer vornehmen Versammlung das Wort ergreifen. Dieser Tag war aber unglücklicher Weise ein Freitag. Der König steigt augenscheinlich recht mürrisch auf die Estrade, die mit prächtigen Blumenvasen geschmückt ist. Er will den Mund öffnen und macht mit der Hand eine oratorische Geste. Da fällt eine der Blumenvasen auf den Kopf eines Lords, der in der ersten Zuschauerreihe sitzt. Der König steigt sofort zu dem leicht verwundeten Herrn herunter und entschuldigt sich mit den Worten: „Ich wußte ja, daß etwas passieren würde. Wenn heute statt Freitag Sonnabend gewesen wäre, hätte ich sicher mehr Glück gehabt und Ihr Schädel auch." Sehr abergläubisch ist auch die Prinzessin von Wales, die künftige Königin von England. Von ihrem Aberglauben erzählte ihr Gatte in einem kleinen intimen Kreise folgende Geschichte: „Gestern finde ich meine Frau in Tränen. Besorgt frage ich nach der Ursache ihres Kummers, und weinend erzählt sie mir: „Ach, ich zittere vor Furcht: ich habe heute früh einen Spiegel zerbrochen, und das bringt immer Unglück. Das Unglück ist auch schon da — soeben habe ich Betty im Sterben gefunden!" „Betsy", fügte der Prinz hinzu, „ist das Lieblingsmädchen meiner Frau. Ich selbst hasse die Katzen, und da meine Frau noch vier von der Sorte hat, werde ich heute noch vier Spiegel zerbrechen. Vielleicht werde ich dann die verwünschten Tiere nicht mehr zu sehen bekommen." Eine hübsche Geschichte erzählte der alte Diplomat von Kaiser Wilhelm; wenn sie nicht wahr sein sollte, ist sie jedenfalls gut erfunden. Vor mehreren Jahren fuhr der Kaiser einmal mit dem alten Herzog von Cambridge spazieren. Plötzlich rief er: „Ich habe soeben eine Elster gesehen! Ich bin ja nicht abergläubisch, aber ich kann mir nicht helfen: ich habe immer die Empfindung, als ob diese Vögel mir etwas Unangenehmes brächten." Der Herzog lächelte und sagte, verschmitzt mit den Augen blinzelnd: „Kennt Sie vielleicht unsere alte englische Deutung des Elsternfluges? Eine bring Kummer, zwei bedeuten Glück, drei eine Heirat in der Familie, vier eine Geburt. Wir müssen rasch die zweite, dritte und vierte Elster suchen." — „Vier bedeuten eine Geburt?!" wiederholte der Kaiser nachdenklich. „Und wenn es fünf sind?" — „Fünf?" sagte der Herzog mit komischem Ernst. „Von fünfen sagt die Deutung nichts, aber fünf werden sicherlich Zwillinge bedeuten!" Zum Schluß noch eine ernster klingende Geschichte: „Ich habe auch die unglückliche Kaiserin Elisabeth von Oesterreich gut gekannt," erzählte der alte Diplomat. „Eines Tages hatte ich die Ehre, von ihr empfangen zu werden. Ich fand sie, die sonst meist melancholisch war, auffallend heiter. Als ich mich diskret nach der Ursache dieser ungewöhnlich guten Laune erkundigte, sagte sie: „Ich will Ihnen mein Geheimnis gern anvertrauen. Ich war oft in Irland und liebe das schöne Land so sehr, daß ich selbst in meinem Aberglauben — abergläubisch ist doch jedes Weib — fast eine Irin geworden bin. Die Iren nun haben eine gütige Fee, die ihren Lieblingen einige Tage vor ihrem Tode im Traume erscheint. Es ist die „Banshee". Und sehen Sie", fügte sie, plötzlich ernster werdend, hinzu, „in der vorigen Nacht ist mir die „Banshee" im Traume erschienen!" Dreizehn Tage später fiel die arme Kaiserin in Genf dem Dolche eines Mordbuben zum Opfer.

Eine bemerkenswerte Lösung der Schnellbahnfrage schlägt in der „Elektrotechnischen Rundschau", Frankfurt a. M. Oberingenieur A. Hecker vor. Er ist der Ansicht, daß wir nach dem heutigen Stande der Frage auf die Einführung des elektrischen Schnellbahnbetriebes wahrscheinlich noch lange warten müssen und empfiehlt daher die bisher in der Hauptsache maßgebenden Gesichtspunkte auf den Schnellbahnbetrieb zu lenken. Dieses System hat den Großen Vorzug, daß es, sofern man die Trace mit der bestehenden der Dampfbahnen zusammenfallen läßt, keinen Grund und Boden beanspruch. Während die vorhandenen Gleise dem Lokal- und hauptsächlich dem Güterverkehr verbleiben, wird gewissermaßen eine Etage höher der Schnellfernverkehr sich abwickeln. Die vorhandenen Empfangsgebäude können auf solche Weise dem neuen Verkehrsmittel ohne weiteres nutzbar gemacht werden und die Gesamtdisposition und -Organisation bleibt im Wesentlichen ungeändert. Die Umgehung von Tunnels oder Unterführungen und die Abänderung von Brücken spielen bei der Behandlung dieser Frage jedenfalls eine weit geringere Rolle als die Anlegung des andernfalls zu fordernden dritten Gleises für den Güterverkehr. Nebenbei bemerkt würde die Anwendung des Schwebebahnsystems auch zum Teil die mit den Straßenübergängen gegenwärtig verbundene Kalamität beseitigen können. Ehe nun allerdings der Staat sich ernstlich mit der Prüfung einer Frage von so einschneidender Bedeutung befassen kann, müßte die Technik den Nachweis absoluter Zuverlässigkeit des Systems erbringen, und hierzu ist unzweifelhaft die Studiengesellschaft für Schnellbahnen berufen, weil sie ihre bisherigen Erfahrungen großen Teils bei den Versuchen mit Schwebebahnwagen verwerten und so zu deren Erfolg beitragen kann.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Graf v. Bülow über Beethoven. Auf die Ueberſendung der Denkschrift des Vereins Beethovenhaus hat der Reichskanzler Graf Bülow mit einem Schreiben geantwortet, das gemäß „Bonner Ztg." lautet: „Berlin, 24. Mai. Dem Vorstand des Vereins Beethovenhaus zu Bonn beehre ich mich für die Ueberreichung seiner Denkschrift meinen verbindlichen Dank auszusprechen. Diesem Dank schließt sich auch meine Frau an, die in unserem Hause das Andenken des großen Meisters Ludwig in hohen Ehren hält. Mir selbst ist ein näheres Verhältnis zur Musik immer versagt geblieben. Aber auch als Laie darf ich mir ein Gefühl dafür zuschreiben, daß die Eigenart vieler Beethovenscher Schöpfungen neben ihrem ewig menschlichen Gehalt einen tiefnationalen Zug einschließt. Wie mein britischer Kollege bei dem schönen Lob, das er jüngst unserer Musik gewidmet hat (Mr. Balfour bei der Joachimfeier in London. D. Red.), gewiß nicht zuletzt auf die Werke des Mannes hindeuten wollte, in dessen hehrer Kunst Bismarck und Moltke Erhebung gefunden haben, so wird jeder Deutsche, auch wenn er nie eine Taste angerührt, im Tempel unseres nationalen Ruhms Beethoven mit williger Verehrung begrüßen. In diesem Sinne bitte ich den Vorstand des Vereins Beethovenhaus zu Bonn, meiner sympathischen Teilnahme an seinen Bestrebungen versichert zu sein. Graf v. Bülow."

— Meiningen, 3. Juni. (Ausstellung von Pastellgemälden.) Die hier veranstaltete Ausstellung von Pastellgemälden die mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde, ist jetzt geschlossen worden. Der Herzog, der die Ausstellung ganz besonders förderte, hatte die Räume des „Kleinen Volks" gegenüber dem Englischen Garten für die Ausstellung bestimmt. Sie lieferte den sehr interessanten Nachweis, daß in der Residenz der Herzöge von Meiningen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts die Pastellmalerei in hoher Blüte gestanden hat. Das Rokoko, aber noch mehr die Zeit des Empirestils und die eigentliche Biedermeierzeit spiegeln sich in diesen sehr liebenswürdigen Werken trefflich wieder. In unserer Zeit hat bekanntlich namentlich Franz von Lenbach viele Pastellbilder für den Meiningischen Hof gemalt. Die Bildnisse des regierenden Herzogs Georg II., seiner Gemahlin Freifrau von Heldburg und der Erbprinzessin Charlotte, der Schwester des Kaisers, gehören zu Lenbachs besten Schöpfungen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— Eilenburg, 3. Juni. (Städtisches.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde über die Verwendung der alten Bergschule gesprochen. In einem Verkaufstermine wurden vom Stadtgutsbesitzer Donner 1000 Mark, vom Bäckermeister Mose 2000 Mark dafür geboten. Diese Gebote wurden vom Magistrat abgelehnt, ebenso wie das Angebot von 12 000 Mark durch die Zuckerwarenfabrik von Friedrich u. Henze; denn nach § 51 der Städteordnung dürfe eine Veräußerung von städtischen Grundstücken nur auf Grund einer Taxe erfolgen. Herr Maurermeister Müller hat das Gebäude mit Grund und Boden auf 21 270 Mark taxiert. Da aber für Taxierungen des Gebäudes 6270 Mark aufgewendet sind, empfiehlt er den Verkauf für 15 000 bis 15 500 Mark. Nach mancherlei Vorschlägen, diese Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, wurde ein Antrag des Stadtv. Jähnichen, der Firma Friedrich u. Henze das Grundstück für 13 500 Mark anzubieten, mit 14 von 20 Stimmen angenommen. — Herr Rektor Müller beantragt für den 1. April 1905 Einführung des obligatorischen Unterrichts in der gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschule. Die Einführung des obligatorischen Unterrichts würde einen Kostenaufwand von 7400 Mark verursachen; durch Erhebung von Schulgeld

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190406061-13/fragment/page=0003

(450 Schüler à 4 Mark) gehen ab 1800 Mark. Von dem Rest von 6660 Mark übernimmt der Staat gewöhnlich zwei Drittel, so daß die Stadtgemeinde nur 1887 Mark zu leisten hätte. Die Kosten des fakultativen Unterrichts betragen 3756 Mark; trägt der Staat die Hälfte davon, so hat die Gemeinde noch 1878 Mark zu leisten. Der Stadt würde also unter der Voraussetzung, daß der Staat zwei Drittel der Kosten trägt, der obligatorische Unterricht nur 12 Mark mehr kosten als der fakultative. Trotzdem wurde der Antrag abgelehnt. — Der Magistrat legte auf Petition des Gastwirtsvereins ein Ortsstatut vor, welches die Errichtung neuer Schankstätten von der Bedürfnisfrage abhängig macht. Stadtverordneter Tietze staunt, daß innerhalb 1½ Jahren dieselbe Sache die Versammlung dreimal beschäftigen muß. Der Kneipenbesuch habe sich nicht vermehrt, sondern nur mehr verteilt. Es errichteten Leute Schankstätten, die kein Geld haben. Niemand unterstütze die Materialwarenhändler gegen die Konsumvereine; er beantrage Uebergang zur Tagesordnung. — Dieser Antrag wurde mit 10 von 20 Stimmen beschlossen. Da die Richtigkeit dieser Abstimmung angezweifelt wurde, fand eine zweite Abstimmung durch Zettel statt. Diese Abstimmung ergab wieder Stimmengleichheit. Da die Versammlung sich nicht einigt, ob das Los oder die Stimme des Vorsitzenden entscheiden soll, auch die geheime Abstimmung überhaupt als gesetzlich unzulässig bezeichnet wird, wurde der Antrag, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, angenommen.

Letzte Telegramme.

Wien, 5. Juni. Abends wurde auf der Straße am Fleischmarkt in der Nähe des Hotels „Zur Post" ein **junges Mädchen** von der 26jährigen Elisabeth Strasserer **durch einen Stich in die Brust** mit einem Küchenmesser **getötet**. Die Mörderin scheint **geisteskrank** zu sein und ihr Opfer garnicht gekannt zu haben.

Paris, 5. Juni. Die „Agence Havas" meldet aus Saloniki: Als gestern abend der Konventionszug nach Saloniki zurückkam, erfolgte eine starke **Explosion**, durch welche ein Dienstwaggon völlig zertrümmert wurde. Ein Bahnbeamter wurde getötet, zwei verwundet. Man glaubt, daß ein Attentat vorliegt.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Dienstag, 7. Juni: Kühler, windig, abwechselnd.
Mittwoch, 8. Juni: Wolkig, Wind, kühl, Regenfälle.

Wasserstände.

Nach amtlichen Nachrichten der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung. Beobachtet in der Mittagszeit.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

					Fall	Wuchs
Saale.						
Halle	5. Juni	+ 1,98	6. Juni	+ 2,02	—	0,04
Trotha	"	+ 2,14	"	+ 2,06	0,08	—
Alsleben	3. Juni	+ 2,00	4. Juni	+ 2,00	—	—
Bernburg	"	+ 1,54	"	+ 1,50	0,04	—
Calbe, Obp.	"	+ 1,64	"	+ 1,64	—	—
do. Untp.	"	+ 1,12	"	+ 1,10	0,02	—
Unstrut.						
Straußfurt	3. Juni	+ 1,35	4. Juni	+ 1,25	0,10	—
Moldau.						
Budweis	2. Juni	+ 0,32	3. Juni	+ 0,46	—	0,14
Prag	"	+ 0,65	"	+ 0,73	—	0,08
Havel.						
Brandenburg	3. Juni		4. Juni			
Oberpegel	"	+ 1,98	"	+ 1,98	—	—
Unterpegel	"	+ 1,18	"	+ 1,10	0,08	—
Rathenow						
Oberpegel	"	+ 1,31	"	+ 1,32	—	0,01
Unterpegel	"	+ 0,81	"	+ 0,76	0,05	—
Havelberg	"	+ 1,75	"	+ 1,78	—	0,03
Elbe.						
Pardubitz	2. Juni	+ 0,06	3. Juni	+ 0,00	0,06	—
Brandeis	"	+ 0,15	"	+ 0,10	0,05	—
Melnik	"	+ 0,20	"	+ 0,19	0,01	—
Leitmeritz	3. Juni	+ 0,11	4. Juni	+ 0,21	—	0,10
Außig	"	+ 0,53	"	+ 0,62	—	0,09
Dresden	"	— 0,84	"	— 0,91	0,07	—
Torgau	"	+ 1,52	"	+ 1,28	0,24	—
Wittenberg	"	+ 2,30	"	+ 2,10	0,20	—
Roßlau	"	+ 1,66	"	+ 1,64	0,02	—
Aken	"	+ 1,48	"	+ 1,96	—	0,48
Barby	"	+ 1,79	"	+ 1,93	—	0,14
Magdeburg	"	+ 1,37	"	+ 1,55	—	0,18
Tangermünde	"	+ 2,08	"	+ 2,20	—	0,12
Wittenberge	"	+ 1,58	"	+ 1,66	—	0,08
Lenzen	"	+ 1,52	"	+ 1,68	—	0,16
Dömitz	"	+ 0,84	"	+ 1,00	—	0,16
Darchau	"	+ 0,62	"	+ 0,76	—	0,14
Lauenburg	"	+ 0,76	"	+ 0,87	—	0,11

Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Florabad, am 6. Juni: 19½° C.

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines.

-y. Das Gesamtgepräge der **Geschäftslage des deutschen Bergbaues** ist sehr widerspruchsvoll. Die Förderung steigt fortwährend. Die ersten vier Monate 1904 brachten in ganz Deutschland 39,7 Millionen Tonnen Steinkohlen, gegen 37,1 im korrespondierenden Zeitraum 1903 und 15,9 Millionen Tonnen Braunkohlen gegen 14,3. Indessen ergeben Stichproben eine gedrückte Lage in einzelnen Bezirken. So hat der Förderschritt im Königreich Sachsen sich verlangsamt. Von den mitteldeutschen Braunkohlengruben sind zur Zeit nicht wenige genötigt, den Betrieb einzuschränken, Arbeitslosigkeit ist aber nicht zu verzeichnen. Im Ruhrkohlengebiet mußten eine Anzahl Zechen feiern, andererseits verfahren die Belegschaften aber wieder zahlreiche Ueberschichten. Es gibt Belegschaften, die über 30, und solche, die sogar über 40 Schichten im Monat verfahren. Der Versand in der letzten Maiwoche ist durchschnittlich täglich 1000 Doppelwaggons niedriger als in der Vorwoche. Der Durchschnittsversand der einzelnen großen Zechen ist im Mai bedeutend niedriger als 1902/03. Auch im Wurmgebiet (Aachen) ist der Beschäftigungsgrad nicht so intensiv wie früher. Hingegen behielten die Saargruben ihre regelmäßig zunehmende Beschäftigung. Im angrenzenden Minetteerzgebiet herrscht flotter Betrieb, während in Siegen-Nassau immer noch 30 % der Erzförderung eingeschränkt ist. Im gesamten Braunkohlenbergbau waren 43 516 Arbeiter beschäftigt, gegen 44 143 im Vorquartal. Der Arbeiterrückgang im Braunkohlenbergbau hält nun schon seit drei Jahren an. In der Kaliindustrie leidet der Versand seit Wochen an Wagenmangel. Wenn die Produkte der Bergwerksindustrie den erwünschten vollständigen Absatz finden sollen, so muß sich die Aufnahmefähigkeit des Marktes noch sehr bedeutend erhöhen. Nur einige Kohlensorten sind stets überfragt, daher die Erscheinung, daß in ein und demselben Revier Feierschichten und Ueberschichten nebeneinander vorkommen.

— **Budapest, 4. Juni.** Der amtliche Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums vom 1. Juni besagt: Die Saaten litten im allgemeinen unter Regenmangel und Trockenheit und zeigen gegen den vorigen Bericht einen Rückschlag. Rost trat in fast sämtlichen Komitaten auf. Ueber Brand wird in Süd-Ungarn geklagt. Der Bericht hebt hervor, daß selbst beim Eintreten von Niederschlägen die Weizensaat sich kaum um vieles bessern würde. Das Erträgnis des Herbstweizens zeigt gegen das Vorjahr einen Minderertrag von 24 %, Roggen 10 %, Gerste 24 %, Hafer 74 %. Die Schätzung gilt freilich nur für den Fall, daß inzwischen ausgiebige Niederschläge eintreten und der Rost, welcher die Blättersaaten befallen hat, in den Aehren sich nicht weiter verbreitet. Die Zuckerrübe zeigt gegen Trockenheit wenig Widerstandsfähigkeit, entwickelt sich mangelhaft und bleibt im Wachstum zurück. In vielen Gegenden traten Feldflöhe und Rüsselkäfer auf, welche stellenweise die Saat derart beschädigten, daß Umackerung und neue Aussaat nötig wurde, die Feldarbeiten und das Hacken sind im Zuge. Der Mais hat mangelhaft gekeimt, leidet unter der Trockenheit und den warmen Winden. Die Rapssaaten lieferten ein befriedigendes Erträgnis. Die Hülsenfrüchte, Tabak, Hanf, Flachs, Hopfen und Kartoffeln bedürfen dringend der Niederschläge.

Tages-Marktberichte.

Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern. Notierungsstelle.

Weltmarktpreise

auf Grund eigener heutiger Depeschen in Mark per Tonne einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschließlich der Qualitätsunterschiede.

					am 4. Juni	am 3. Juni
Von Newyork nach Berlin	Weizen	loko	114¾ Cts.		M 218,75	M 217,00
" Chicago " "	"	Juli	89⅝ Cts.		" 191,25	" 188,25
In Liverpool frei "	"	Juli	6 sh. 4 d.		" 181,25	" 181,75
Von Odessa nach "	"	loko	85 Kop.		" 164,00	" 164,00
" Riga " "	"	loko	99 Kop.		" 176,25	" 176,25
In Paris	"	Juni	20,20 fcs.		" 164,00	" 165,00
Von Newyork nach Berlin	Roggen	loko	70 Cts.		" 157,50	" 157,50
" Odessa " "	"	loko	60 Kop.		" 130,25	" 129,00
" Riga " "	"	loko	76 Kop.		" 145,75	" 145,75
" Newyork nach Berlin	Mais	Juli	56⅝ Cts.		" 116,50	" 115,50

— **Magdeburg**, 4. Juni. Getreide und Futtermittel. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen, englischer und Sommer- unverändert, gut 167—171 M, mittel 163—166 M, gering bis 140 M, do. Kolben Sommer- gut 173—176 M, mittel —,— M, gering —,— M, do. Rauh- gut 164—166 M, mittel —,— M, gering —,— M, do. ausländischer gut 173—180 M, mittel —,— M, gering —,— M. Roggen, inländischer unverändert, gut 130—132 M, mittel 127—129 M, gering bis 120 M, do. ausländischer gut —,— M, mittel —,— M, gering —,— M. Gerste, hiesige Chevalier-, gut — M, mittel — M, gering — M, Landgerste gut —,— M, mittel —,— M, gering —,— M, Wintergerste gut — M, mittel — M, gering — M, ausländische Futtergerste gut 102—106 M, mittel — M, gering — M. Hafer, inländischer, matt, gut 124—127 M, mittel 119—120 M, gering bis 115 M, ausländischer gut —,— M, mittel —,— M, gering —,— M. Mais, runder unverändert, gut 113 bis 115 M, mittel —,— M, gering —,— M, amerikanischer bunter gut 117—120 M, mittel —,— M, gering —,— M. Erbsen, hiesige Viktoria- unverändert, gut 170—180 M, mittel 160—168 M, gering —,— M, do. grüne Folger gut 175—190 M, mittel 160—170 M, gering —,— M.

— **Magdeburger Handelsbericht** vom 4. Juni. (Nichtamtlich.) Prima Kartoffelstärke und -Mehl 21,50—21,75 M für 100 kg.

— **Magdeburg**, 4. Juni. (Carl Schulze jun.) Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel 5,00 M die 50 kg ausschließlich Sack frachtfrei Magdeburg bei 10 000 kg-Ladungen.

— **New-York**, 4. Juni, 6 Uhr abends. Warenbericht. (Die eingeklammerten Notierungen sind vom 2. Juni.) Baumwolle-Preis in New-York 12,00 (12,00), Lieferung Sept. 10,67 (10,65), Lieferung Nov. 10,23 (10,23), in New-Orleans Feiertag (11¾), Petroleum, Stand white in New-York 8,15 (8,15), in Philadelphia 8,10 (8,10), Rafined (in Cases) 10,85 (10,85), Credit Balances at Oil City 1,62 (1,62), Schmalz, Western steam 6,80 (6,75), Rohe & Brothers 6,75 (6,75). Mais*) per Juli 56⅝ (56), Sept. 55⅜ (54¾), Dez. — (—), Weizen**) roter Winterweizen loco 114¾ (113½), Weizen per Juli 94 (92⅞), per Sept. 86⅜ (85⅜), per Dez. 85⅜ (84¾), per Mai —,— (—,—), Getreidefracht nach Liverpool 1 (1), Kaffee fair Rio Nr. 7 6¾ (6⅞), Rio Nr. 7 per Juli 5,55 (5,65), per Sept. 5,80 (5,90), Mehl, Spring-Wheat clears 3,90 (3,85), Zucker $3\frac{7}{16}$ ($3\frac{7}{16}$), Zinn 28,12—28,37 (28,12—28,37), Kupfer 12,87 (12,87—13,12).

*) Tendenz Mais: stramm.
**) Tendenz Weizen: stramm.

Wochen-Marktberichte.

— **Wochenbericht über Butter und Schmalz** von Gust. Schultze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 19 (Gertraudtenstr. 22), 4. Juni. Butter: Die Zufuhren in Hofbutter waren in dieser Woche recht umfangreich, denn die Produktion ist bei der günstigen Witterung sehr groß. Der Konsum kann aber die so bedeutenden Zufuhren nicht aufnehmen und war die Bedarfsfrage schwach, auch aus der Provinz fehlten größere Ordres. Schmalz: Von den amerikanischen Märkten wurden in dieser Woche schwankende Preise gemeldet, die Tendenz ist jedoch fest. Hier bleibt die Kauflust schwach.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 94 bis 98 M, do. IIa 93—96 M, do. IIIa 88—93 M, do. abfallende 86—90 M. — Privat-Notierung für Schmalz: Schmalz, Prima Western 17 % Tara 40—40½ M, Schmalz, reines in Deutschland raffiniert 42½ M, reines in Amerika raffiniert 41½ M, Berliner Bratenschmalz 45—47 M, Kunstspeisefett, in Amerika raffiniert 38 M, in Deutschland raffiniert 37 M.

Waren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg**, 4. Juni. Weizen fest, holsteinischer und mecklenburgischer 174—176. Hard Winter Nr. 2 Juni-Abladung 137. Roggen fest, südrussischer fest, 9 Pud 20/25 Juni-Abladung 97—104, holsteinischer und mecklenburgischer 136—138. Mais fest, Amerik. mixed Juni-Abladung 95,00. Hafer fest, Gerste fest.

* **Pest**, 4. Juni. Weizen fest, per Oktober 9,23 Gd., 9,24 Br., Roggen per Oktober 6,87 Gd., 6,88 Br. Hafer per Oktober 5,80 Gd., 5,82 Br. Mais per Juli 5,33 Gd., 5,34 Br., per August 5,43 Gd., 5,44 Br.

* **Paris**, 4. Juni. (Anfang.) Weizen matt, per Juni 20,20, per Juli 20,25, per Juli-August 30,20, per September-Dezember 20,15. Roggen ruhig, per Juni 14,70, per September-Dezember 14,25.

* **Paris**, 4. Juni. (Schluß). Roggen matt, per Juni 20,15, per Juli 20,20, per Juli-August 20,15, per September-Dezember 20,15. Roggen ruhig, per Juni 14,70, per September-Dezember 14,25.

* **London**, 4. Juni. An der Küste — Weizenladung angeboten.

* **Antwerpen**, 4. Juni. Weizen fest, Roggen behauptet, Hafer fest, Gerste ruhig.

Raps.

* **Hamburg**, 4. Juni. Rapssaat. Holstein., mecklenburger und niederelber 190—200 Mk.

* **Pest**. 4. Juni. Raps per August 10,50 Gd., 10,60 Br.

Zucker.

* **Hamburg**, 4. Juni. (Anfangsbericht). Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 18,15, per Juli 18,40, per August 18,60, per Oktober 18,75, per Dezember 18,70, per März 19,05. Ruhig.

* **Hamburg**, 4. Juni. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 18,15, per Juli 18,40, per August 18,55, per Oktober 18,70, per Dezember 18,70, per März 19,00. Stetig.

* **London**, 4. Juni. 96% Proz. Java-Zucker loko matt, 10 sh 4½ d. Verkäufer. Rüben-Rohzucker loko stetig, 9 sh. 2 d. Wert.

Kaffee.

* **Hamburg**, 4. Juni. vorm. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos. Juli 32 G., September 32½ G., Dez. 33¼ G., März 34 G. Tendenz: Stetig.

* **Hamburg**, 4. Juni, nachm. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos. Juli 32 G., September 32½ G., Dezember 33½ G., März 34¼ G. Tendenz: Stetig.

* **Amsterdam**, 4. Juni. Java-Kaffee good ordinary 28.

* **Havre**, 4. Juni. Kaffee. Good average Santos per Juni 39,50, September 40,25, Dezember 41,00, März 41,75. Tendenz: Ruhig.

* **Newyork**, 3. Juni. Kaffee schloß stetig, 15—5 Punkte niedriger. Zufuhren in Rio 4000 Sack, in Santos 9000 Sack.

Petroleum.

* **Hamburg**, 4. Juni. Petroleum behauptet, Standard white loko 6,80 Br.

* **Antwerpen**, 4. Juni. Petroleum. Raff. Type weiß loko 19½ bez. Br., do. per Juni 19½ Br., do. per Juli 19¾ Br., do. per September 20 Br. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

* **Nordhausen**, 3. Juni. Branntwein 40 Vol.-% für 100 Kilogr. (105—106 Ltr.) 62,50—64,50 Mk. Branntwein 45 Vol.-% für 100 Kilogr. (106—107 Ltr.) 69,50—71,50 Mk., ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Kommission der Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notiert.

* **Hamburg**, 4. Juni. Spiritus ruhig, Juni 24,00 Br., 23,50 G., Juni-Juli 24,00 Br., 23,50 G. Juli-August 24,00 Br., 23,50 G.

* **Paris**, 4. Juni. (Anfangsbericht.) Spiritus ruhig, Juni 39,75, Juli 39,75, Juli-August 39,75, September-Dezember 35,25.

* **Paris**, 4. Juni. (Schlußbericht.) Spiritus ruhig, Juni 40,00, Juli 39,75, Juli-August 39,50, September-Dezember 35,50.

Hülsenfrüchte.

* **Magdeburg**, 4. Juni. Erbsen, gelbe zum Kochen 17,00 bis 20,00 Mk., Speisebohnen (weiße) 18,00—33,00 Mk., Linsen 22,00 bis 34,00 Mk., alles für 100 kg.

Oelsaaten. Oele. Fettwaren.

* **Köln**, 4. Juni. Rüböl loco 49,00, Juni 47,50.

* **Hamburg**, 4. Juni. Rüböl ruhig, loco 46,00.

* **Amsterdam**, 4. Juni. Leinöl stramm, loco —, Juni —, Juli-August 17½, Sept.-Dez. 17½ Jan.-Mai 17¾.

* **Hamburg**, 3. Juni. Schmalz. Amerikan. Steam 32¾ Mk., do. raff. in Tierces, Marke Armour's Spezial —,— Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 33¾ Mk., do. do. Choice Grocery — Mk., div. Marken 33—33½ Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

* **New-York**, 4. Juni. (Telegramm.) Schmalz Westernsteam 6,80, do. Rohe und Brothers 6,75.

* **Paris**, 4. Juni. (Schluß-Bericht.) Rüböl fest, Juni 46,50, Juli 46,50, Juli-August 47,00, Sept.-Dez. 47,75.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl

* **Berlin**, 4. Juni. Kartoffelstärke 21,00 Mk., Kartoffelmehl 21,50 Mk., feuchte Stärke —,— Mk.

* **Hamburg**, 3. Juni. Kartoffelstärke 20½—21 Mk., Lieferung Juni-Juli 20½—21 Mk., Kartoffelmehl, prompt 21—21⅓ Mk., Lieferung Juni-Juli 21—21⅓ Mk., Superior-Stärke 20¾—21¼ Mk., Superior-Mehl 21¾—22¼ Mk. per 100 Kilogramm.

* **Magdeburg**, 4. Juni. Eßkartoffeln, 6,00—8,00 Mk. für 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier.

* **Magdeburg**, 4. Juni. Rindfleisch im Großhandel 1,00 bis 1,10 Mk., von der Keule 1,40—1,60 Mk., Bauchfleisch 1,20—1,30 Mk. Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., Kalbfleisch 1,30—1,40 Mk., Hammelfleisch 1,20—1,40 Mk., Speck, geräuch., 1,40—1,60 Mk., Eßbutter 2,20 bis 2,60 Mk., alles für 1 kg, Eier für 60 Stück 2,80—3,40 Mk.

Fische.

* **Hamburg**, 3. Juni. Die heutigen Engrospreise stellten sich je nach Qualität per Pfund: Steinbutt, große und mittel 85—90 Pfg., kleine 50—65 Pfg., Seezungen, große 100—115 Pfg., kleine 80 bis 85 Pfg., dänische —,— Pfg., Kleiße, große 40—70 Pfg., kleine 30—50 Pfg., Rotzungen 35—40 Pfg., Schollen, große 50—65 Pfg., mittel 40—60 Pfg., kleine 25—35 Pfg., lebende Karpfen — Pfg., Schellfische, große 15—30 Pfg., mittel 12—18 Pfg., kleine 10—13 Pfg., Cabliau, große 10—14 Pfg., kleine 10—15 Pfg., Seehechte 20—30 Pfg., Lengfisch 10—12 Pfg., Blaufisch 10—12 Pfg., Knurrhähne 15 bis 20 Pfg., Dorsch —,— Pfg., Rochen 8—12 Pfg., Elblachs 250 Pfg., Lachs, rothfl., 180—200 Pfg., Silberlachs —,— Pfg., Lachsforellen 100—180 Pfg., Zander 60—90 Pfg., Flußhechte 90—100 Pfg., Schnepel —,— Pfg., Barse 30—40 Pfg., Brachsen 25—35 Pfg., Hummern, lebende 240 Pfg.

Stroh. Heu.

* **Magdeburg**, 4. Juni. Richtstroh 3,60—4,30 Mk., Krummstroh 2,50—3,20 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk. für 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 4. Juni. Baumwolle. Behauptet. Upland middling loco 62¾ Pfg.

* **Antwerpen**, 4. Juni. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Juli 5,15 Verkäufer, Januar 5,10 bezahlt. Ruhig.

* **Havre**, 3. Juni. 3½ Uhr. Wolle. Juni 158,00, Dezember 162,00. Tendenz: Ruhig.

* **Liverpool**, 4. Juni. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 800 Ballen. Tendenz: Stetig.

Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig.

Per	Juni	6,51,	Per	Okt.-Nov.	5,53,
"	Juni-Juli	6,43,	"	Nov.-Dez.	5,46,
"	Juli-August	6,34,	"	Dez.-Jan.	5,43,
"	Aug.-Sept.	6,16,	"	Jan.-Febr.	5,42.
"	Sept.-Okt.	5,74,			

Metalle.

* **Amsterdam**, 4. Juni. Bancazinn behauptet, loco 74½.

* **London**, 4. Juni. Silber $25\frac{5}{16}$ Lstrl., Chili-Kupfer 56¼ Lstrl., per 3 Monate 56¼ Lstrl., Blei span. $11\frac{11}{16}$ Lstrl., engl. 11⅞ Lstrl., Zinn 123⅛ Lstrl., Zink 22⅛ Lstrl.

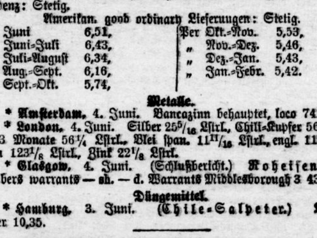
* **Glasgow**, 4. Juni. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough 3 43 sh. 3½ d.

Düngemittel.

* **Hamburg**, 3. Juni. (Chile-Salpeter.) Loco ab Lager 10,35.

* **Rio de Janeiro**, 3. Juni. Feiertag.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebensleben; für Provinz u. Allgemeines: Otto E. Neumann; für Lokales: Erich Benthner; für den Börsen- und Handelsteil: Adelbert Kirsten, sämtlich in Halle a. S. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S." zu adressieren. — Für unverlangt eingehende Manuskripte und Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Sendungen, welche eventuell zurückgesandt werden sollen, muß das Porto beigefügt sein.



Für die Inserate verantwortlich: Otto Brakel, Halle a. S.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190406061-13/fragment/page=0004